



Tobias Colin und Markus Jung stehen in einem Siegener Bunker vor einem alten Kohleschacht, links ein verrosteter Ofen.
Foto: Leonie Schipper

Eine Nacht in Siegens Bunkern

Sie sind komplett verschieden, doch ihre Leidenschaft ist die gleiche: Youtuber Tobias Colin und Hobby-Historiker Markus Jung erkunden die Unterwelten der Stadt. Die SZ ist bei einer Tour durch Siegens „Lost Places“ dabei

Von Leonie Schipper

SIEGEN. Sie sind meist da, wo sie niemand sieht: in Siegen, bei Einbruch der Dunkelheit, an einem unscheinbaren Ort, der einen Zugang in die Vergangenheit gewährt. Tobias Colin und Markus Jung stehen vor einer Stahltür. Im oberen Bereich hat sie eine Art Fenster, ein kleines Rechteck. Sie sehen sich um, vergewissern sich, dass niemand zuguckt. Dann hält sich Colin am oberen Ende der Tür fest, klettert mit den Beinen in das kleine Fenster, schlüpft in das dunkle Loch. Jung tut es ihm gleich.

Sie landen auf einem Stapel von Zeitungen. „Die werfen die Bötten hier rein“, sagt Colin und knipst seine Taschenlampe an. Der Lichtkegel offenbart einen langen, schmalen Tunnel. Es ist kalt, nass – Wasser tropft von der Decke. An den Wänden hängen die Überreste verrosteter Industrielampen, einige Meter in den Berg hinein die erste Schrift an den mit Ziegelsteinen gepflasterten Mauern. In leuchtender Neonschrift weist sie den Weg in der Dunkelheit: „Zur Befehlsstelle.“

Jung zieht sich seinen Helm auf, holt eine Karte aus seinem Rucksack und weist den Weg. „Siehst du die Bohrlochpfeifen?“, fragt er und dreht sich zu Colin. Mit dieser Berg-

bautechnik habe man weitere Gänge gesprengt und das Tunnelnetzwerk erweitert. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Stollen und unterirdischen Gänge zum Schutz ausgebaut. Die kaputten Holzbänke, daneben Paare von alten Schuhen, erinnern daran. Unter den Straßen Siegens ist die Zeit stehen geblieben.

Colin zückt sein Smartphone und dokumentiert die Reise in die Vergangenheit. Er ist Youtuber, bekannt als „Tobico Adventures“, ein sogenannter Urbexer – das steht für „Urban Exploration“, die Erkundung verlassener Orte. Seine Leidenschaft für „Lost Places“ dokumentiert er auf Social Media, nimmt seine Community mit an die Orte, zu denen die meisten Menschen keinen Zugang haben. Eine strenge Regel in der Szene: „Ich zeige keine Eingänge und teile keine Koordinaten“, sagt er.

Es ist ein Ehrenkodex: Man bringe und nehme nichts mit, lasse alles so, wie es die Menschen vor über 80 Jahren hinterlassen haben. Leider seien nicht alle so respekt-

voll. „Es kommt immer mal wieder vor, dass irgendwelche Idioten diese Orte finden“, weiß Colin. Vandalismus sei ein wiederkehrendes Problem. Colin schüttelt den Kopf. Immer wieder fänden sie zerstörte Gegenstände, an denen zuvor nur der Zahn der Zeit genagt hatte. „Leute aus der linken Szene übersprühen Dinge, die zu unserer Geschichte gehören“, kritisiert der Urbexer. Markus Jung kennt er seit knapp einem Jahr.

Ihre Leidenschaft ist die Gleiche, doch ihre Herangehensweise völlig verschieden: 2016 rief Jung die „Siegener Unterwelten“ ins Leben. Auch er teilt seine Leidenschaft, unter anderem auf dem Instagram-Kanal „siegener_unter-

welten“. Jung dokumentiert unterirdische Anlagen, wühlt sich für Recherchezwecke durch die Tiefen des Stadtarchivs und kennt die Geschichte hinter den Bunkern der Stadt wie kein anderer. Vieles kann er Tobias erklären, manchmal rätseln sie gemeinsam, wofür verschnörkelte Schriften oder bestimmte Symbole stehen. Er würde sich wünschen, zumindest einen Teil der Siege-

“

Es ist mit nichts vergleichbar, die absolute Dunkelheit und Stille.

Tobias Colin
Youtuber

ner Unterwelten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Für Bildungszwecke, um Heimatgeschichte und Kulturerbe zu bewahren. „Durch die vielen Bunker war Siegen ein Luftschutzort erster Ordnung“, erklärt Jung. Auf 100 Einwohner kamen rund 50 Schutzplätze, im Vergleich waren es in Berlin nur einige wenige.

„Die Stadt hatte fünf Kasernen und galt durch die Eisenbahn als Transportknotenpunkt“, schildert Jung. Die Alliierten hätten schnell ein Auge auf Siegen geworfen. Das Tunnelnetzwerk bestehe aus rund 55 Bunkern und Kellern, die vielerorts fast aneinander anschließen. „Siegen ist einzigartig“, sagt Colin, der auch die Unterwelten anderer Städte erkundet. „Siegen ist die einzige Stadt außerhalb des Ruhrgebiets, in der die Bunker nur fünf Minuten voneinander entfernt sind“, weiß Colin.

Er geht weiter, hinter ihm und seinem Kollegen hallen ihre eigenen Schritte. „Manchmal mache ich das Licht aus und lasse das einfach auf mich wirken“, sagt Colin. „Es ist mit nichts vergleichbar, die absolute Dunkelheit und Stille“, sagt er und knipst seine Taschenlampe aus. Von der Finsternis umhüllt wird die Höhle mucksmäuschenstill. Ein Tropfen fällt von der Decke. In der Stille scheint das leise Echo unglaublich laut.